

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamezeile 75 Pfg.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 36.

Fernsprecher Nr. 17.

Verantwortlich für die
Schriftleitung:

Paul Lange, Bad Ems

Nr. 243

Diez, Donnerstag, den 17. Oktober 1918

24. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 16. Oktober abends (W. B. Amtlich.)

Nordwestlich von Rosselare, am Selle-Abchnitt
kannte, zwischen Aire und Maas und auf dem
Fest der Maas sind feindliche Angriffe ge-
scheitert.

Die von französischen Flüchtlingen angefüllte Stadt
Lüttich liegt unter dauerndem Feuer schwerer eng-
lischer Artillerie. Der Feind beschloß gestern die
Stadt während des Krieges sorgsam geschoßte Wall-
schütze von Diez.

Die Abwehrschlacht im Westen.

Größtes Hauptquartier, 16. Oktober (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Blandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der
Feind richtete sich auf Thourout und gegen die Bahn
Lüttich-Kortrijk. Auch gegen die übrige Front führte
der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe.
In einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien be-
festigt, an anderen Stellen wichen sie kämpfend aus
und wehrten den Feind in rückwärtigen Stützpunkten viel-
fach durch Gegenstöße ab. Auf dem nördlichen Angelflügel
ist Thourout in unserer Hand. Versuche des Feindes,
zwischen Werken und Thourout in nördlicher Richtung vor-
zudringen, wurden in erster Linie durch Truppen der 39.
Infanterie-Division verhindert. Südlich von Thourout haben
wir die Linie Lichtervelde-Heeghem gehalten. Südlich von
Heeghem gelang es dem Gegner, über die Bahn Heeghem-
Lüttich hinaus vorzudringen; östlich der Bahn brachten
wir ihn zum Stehen.

Westlich und südwestlich von Lüttich setzten wir unsere
Kräfte etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Boin und der Dije griff der Feind erneut
mit starker Artilleriewirkung an. Westlich der Straße Bo-
in-Bijonville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder.
Bijonville wurde nach heftigem Kampfe gegen den Feind
des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften
widerstandsfähig gehalten. Auch nördlich der Dije vor-
dringende feindliche Angriffe scheiterten vor unseren Linien.
Seit Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehende
bayerische Infanterie-Division zeichnete sich wiederum
besonders aus.

Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und
westlich von Baon und westlich der Dije, in denen wir
den Feind vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind
hat hier südlich der Serre und etwa in Linie Dieffle-
Thourout-Thourout-St. Germain-Mont. An der Dije-Front
Schwundgefechte.

Der zwischen Diez und Grandpré auf Maaron entlang

der Maas vorspringende kleine Stellungenbogen wurde ge-
räumt. Die dort kämpfenden Truppen haben den Feind
auch gestern wieder zu mehrfachen für ihn verlustreichen
Kämpfen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehen-
den Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneut
heftige Angriffe der Amerikaner in unserem Feuer und in
unseren Gegenstößen gescheitert. Der Feind hat auch gestern
trotz Einfaches weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und
trotz Unterstützung von Panzerwagen nur wenig Gelände ge-
wonnen. Nördlich von Jubin, am Walde von Bantebille
und nördlich von Cimet fanden die Kämpfe bei Einbruch
der Dunkelheit ihren Abschluß. — Auf dem östlichen Maas-
ufer gesplitteten sich die zwischen der Maas und nordwest-
lich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem sehr unüber-
sichtlichen Waldgelände in sehr heftige Teilkämpfe, die zu
unseren Gunsten endigten. Der Amerikaner erlitt auch
gestern wieder außerordentlich hohe Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister
Audenborff.

Berlin, 15. Okt. (W. B.) Auch am 14. Oktober lag
die Stadt Douai wieder unter schwerem Feuer englischer
Geschütze.

Staatssekretär Gröber über die Kriegsanleihe:

Keine Regierung, kein Reichstag wird
es jemals wagen dürfen, die Sicherheit
der Kriegsanleihe anzutasten.

Gröber

Der Österreich-ungarische Bericht.

W. B. Wien, 15. Okt. Amtlich wird verlautet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Sajo-Rosso bereiteten unsere Sicherungs-
truppen einen italienischen Vorstoß.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Serbien und Albanien vollziehen sich unsere Be-
wegungen und Maßnahmen ohne Einwirkung des Gegners.

Die Antwort Wilsons.

W. B. London, 16. Okt. Reuter. Wie verlautet,
geht die Ansicht der englischen und alliierten Regie-
rungen dahin, daß zur Zeit in zweckmäßiger Weise nichts
zu der sehr klaren und gerechten Antwort Wilsons
hinzugefügt werden kann. Es kann angenommen werden, daß
der Präsident im allgemeinen in Übereinstimmung

mit den Alliierten war, soweit es sich um Sache und Ton,
in dem sie vertreten wurde, handelt, und die tatsächlichen
Bedingungen sprechen für sich selbst. Unter den Alliierten
besteht keine Meinung in dieser Hinsicht, Gelegen-
heit zu Diskussionen zu schaffen. Deutschland
hat seine Antwort; sie ist endgültig und überzeugend.
Soweit sie die Alliierten betrifft, ist die Angelegenheit eine
Sache ihrer Truppen an der Front, und diese
scheinen sie in sehr befriedigender Weise zu erledigen.

W. B. Amsterdam, 15. Okt. Wie das Allgemeine
Handelsblatt aus London erfährt, kann bereits jetzt gesagt
werden, daß die Antwort des Präsidenten Wilson der
allgemeinen Erwartung der englischen Presse
entspricht, und die vorherrschende Meinung aller Stände in
Großbritannien und Amerika ausdrückt. — Wie das All-
gemeine Handelsblatt aus London erfährt, erhielt der Premier-
minister gestern Hunderte von Telegrammen von Privat-
leuten, Vereinen, Geschäftsleuten und Geistlichen, in denen
die Regierung nachdrücklich aufgefordert wird, standhaft
zu bleiben und auf der Forderung bedingungs-
loser Uebergabe zu verharren.

Genf, 15. Okt. Nur Deutse und Populäre sprechen
die Erwartung aus, Wilson werde die Unterhandlung fort-
setzen. Die übrige Presse ist empört über den „hinter-
listigen“ Vorschlag eines gemischten Ausschusses. Sie ver-
langt von Deutschland außer dem Rückzug noch andere
Bürgschaften. Der Petit Parisien bezeichnet als solche
die Beisehung mehrerer einflussreicher deutscher
Städte, wobei das Blatt deutlich auf Metz und Straß-
burg anspielt.

Amsterdam, 15. Okt. Telegraphen-Union. Nach Mel-
bungen aus Washington hat der republikanische Senator New
im Senat die Aussprache über Deutschlands Friedensantwort
eröffnet. Er erklärte, daß nur die bedingungslose
Uebergabe der deutschen Armee die Forderungen
des amerikanischen Volkes befriedigen könnte. Die Sena-
toren empfingen viele Telegramme aus ihren Wahlkreisen,
worin ihnen angeraten wird, keinen Waffenstillstand
zu schließen. Senator Lodge brachte einen Antrag des Inhalts
ein, mit der deutschen Regierung sei kein weiterer Gedanken-
austausch über den Waffenstillstand zu führen; es sei allein
über „bedingungslose Uebergabe“ zu verhandeln.

W. B. London, 15. Okt. Reuter erklärt, es scheint, daß
die Antwort des Präsidenten faktisch die Ansicht der ande-
ren assoziierten Regierungen wiedergibt. Die Be-
zugnahme des Präsidenten auf Österreich-Ungarn wird als be-
zeichnender Teil der amerikanischen Antwort betrachtet. Die
Bemerkungen des Präsidenten über die verantwortlichen Män-
ner in Deutschland werden als deutlicher Wink an das deutsche
Volk aufgefaßt, was man von ihm verlangt.

Rotterdam, 16. Okt. (A. B.) Lloyd George empfing
gestern Hunderte von Telegrammen von britischen Personen
aus allen Preisen, die die Regierung auffordern, festzuhalten
und eine bedingungslose Kapitulation zu ver-
langen.

Genf, 16. Okt. Neben dem Geschrei nach dem stegreichen
Einzug der Verbändetruppen in Berlin konnte auch ein neuer

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Schffert-Klinger.

Nachdruck verboten.

Freilich, alles mußte seine Zeit haben, wurde es ihm doch
schwer, sein Unglück zu zügeln. Wenn Anneli
eben ihm sah und ihre feinen, schöngeschwungenen Lippen
klauten, dann war er mehrmals nahe daran gewesen,
in stürmischer Leidenschaft an sich zu reißen, zu küssen,
zu ihm der Atem ausging.

Aber nein, er wollte sie nicht erschrecken und ver-
leiten, sondern ganz und lieb den Verlobungsstich auf ihren
bräutlichen Mund pressen, der ihm gehörte, ihm allein.

Heute noch wollte Heinrich diesem Zustande, der un-
natürlich zu werden begann, ein Ende bereiten. Es ver-
langte ihn danach, sich von Annelis weichen Händen um-
armen zu lassen. Es stand ihrer Vereinigung ja auch ab-
solut nichts im Wege.

Er trug jetzt die selbstgraue Uniform, welche nach Maß
für ihn angefertigt worden war und Widelgamaschen.
Er sah prachtvoll aus. Es ärgerte ihn nur, daß er noch
nicht im Felde gewesen war und trotzdem die Füße nur
mit Stöckchen vorwärtsbewegen konnte.

Aber was half's, ein paar Tage würde er wohl in-
stabil bleiben!

Seine Gedanken waren schon wieder bei Anneli. Er
lang und piff vor sich hin. Er flüsterte ihren Namen.
Da wurde ihm ein Brief überreicht mit dem Post-
stempel Berlin, derselbe Brief, den Anneli bereits in
Händen gehalten und gelesen.

Heinrich wendete ihn hin und her, die Handschrift
kam ihm bekannt vor, und doch konnte er sich nicht er-
innern, wem dieselbe gehörte.

Er schnitt das Kuvert auf und las zuerst die Unter-
schrift. Ah — der Vater seiner früheren Zöglinge.

Er ließ sich auf einen Stuhl nieder, um behaglich zu
lesen, doch kaum hatte er begonnen, da stieß er einen
lauten Schrei aus, der seine Empörung verriet. Seine Züge
nahmen den Ausdruck starker Abwehr an. „Das ist doch
gar nicht, das könnte dem Fräulein schon passen“, machte

er seinem Unmut Luft. „Das ist ja eine raffinierte, ganz
verlogene Person, die glaubt wohl, sie hat einen Dummen
in mir gefunden. ... Meinestwegen, auf einen solchen
Wisch antwortet man nicht!“

Er schleuderte den Brief mit wohlgezieltem Wurf auf
den Tisch.

Die Laune war ihm verdorben. Eine finstere Falte
stand senkrecht zwischen seinen Brauen.

„Daß ausgerechnet heute dieser Brief kommen mußte,
warum nicht morgen oder jeden anderen Tag?“

„Du hast zu lange gezögert und gewartet“, flüsterte
eine innere Stimme ihm zu, „dein Glück verflucht. Nun
ist es zu spät für dich!“

„Das will ich doch einmal sehen!“ Er rief es laut, so
daß ein paar invalide Kameraden, welche am Fenster beim
Kartenspiel saßen, erstaunt die Köpfe wandten.

Das brachte Heinrich zur Besinnung. Er nahm den
Brief und steckte ihn ein. Es brauchte ihn ja kein anderer
zu lesen.

Er zog ihn jedoch sogleich wieder hervor und studierte
ihn noch einmal durch mit grimmigem Gesicht.

„Eine Unverschämtheit!“ murmelte er, „das werde ich
dem Herrn Bankier antworten, der ja keine Ahnung
von der Verstellungskunst seiner Nichte zu haben scheint.
Ich werde ihm die Sache klarlegen, genau mitteilen, wie
sich alles verhält. Ich habe ja keine Ursache, das Fräulein
zu schonen.“

Er legte sich Schreibutensilien zurecht und begann mit
der Anrede. Aber weiter kam er nicht. Es wurde ihm
schwer, die Form für das, was er zu sagen hatte, zu finden.

Er warf den Federhalter fort und sprang auf. Zum
Ruckuck, es war nicht zu leugnen, daß er sich in einer
schiefen Stellung befand! Er wollte ein weibliches Wesen
angreifen, bloßstellen, eine, die er geliebt. Das war ab-
surd, es verletzte sein Feingefühl. Konnte er es über-
haupt? Der Scheln sprach gegen ihn. An einem
Schwächeren Vergeltung zu üben, ist immer eine mißliche
Sache. Ihm wollte es scheinen, als verlege er sich etwas
dadurch, wenn er die Waise dem Mitleid, der Veräch-
lichkeit ihrer Umgebung preisgäbe.

Sie selbst hatte sich schuldig genannt, ihm ihre ganz-

liche Vereinfachung getagt. Ihre traurigen Augen, ihr
bedrücktes Wesen hatten damals ihn tief gerührt, hilflos
und liebebedürftig war sie ihm erschienen, und diese weiche
Stimmung hatte sie benutzt, um ihn ganz für sich zu ge-
winnen.

Ja, das wußte er jetzt, jenes Mädchen hatte ein
freies Spiel mit ihm getrieben, seine Teilnahme heraus-
gefordert, um die Eifersucht eines andern, welchem sie
bereits nahestand, zu erregen.

Vielleicht hatte sie auch die Unwahrheit gesprochen,
als sie den Bankier und dessen Gattin der Lieblosigkeit
beschuldigte.

Heinrich hatte die Eltern seiner Zöglinge als fein-
sinnige, gütige Menschen verehrt und war sehr erstaunt
gewesen, als Anneli sie beschuldigte. Jetzt wußte er, daß
das Mädchen gelogen. Sie hatte behauptet, unterdrückt,
herabgesetzt, zur Rolle des Aschenputtels durch ihre Ver-
wandten verurteilt zu sein.

Das war alles erfunden gewesen zu dem einen Zweck,
sein Interesse zu gewinnen, ihn dahin zu bringen, daß
er ihr seinen Namen antrug.

Ihm schien es jetzt, als sei er mit verbundenen
Augen in eine Falle gegangen. Er konnte es jetzt kaum
begreifen. Aber es war doch geschehen.

Was sollte er tun? Er konnte dem falschen, heuchle-
rischen Mädchen, welches er ja glücklicherweise belauscht,
deren Treiben ein Zufall ihm damals entdeckte, doch nicht
sein Lebensglück opfern!

Drohend hob er die Fäuste, doch er ließ sie wieder
sinken. Es war ihm plötzlich, als schleppe er an einer
Kette, von der er sich nicht losreißen könne.

Der Bankier, dessen Wohlwollen und Freundschaft er
früher besaß, würde ihm ja kein Wort von seinen An-
gaben glauben, sondern im Gegenteil ihn der Lüge
und einer niedrigen Handlungsweise verdächtigen.

Heinrich wollte aufspringen und, wie er es früher
getan haben würde, mit raschen, wuchtigen Schritten
den großen, saalartigen Raum durchmessen.

Aber seine Füße schmerzten; nur langsam konnte er
sich bewegen. Er biß die Zähne zusammen, um einen
kräftigen Fluch zu unterdrücken.

Auf nach der Rheingrenze nicht ausbleiben. Der geschätzte Romankreuzer Paul Adam erhebt sich in der Information und beruft sich dabei, um durch Grundsätzlichkeit Eindruck zu machen, auf Tacitus. Wenn die deutschen Familien, die das Stück ihrer Heimat, nicht die Heimat wechseln wollen, so mögen sie auswandern.

Paris, 15. Okt. (WZ.) Heute erklärt, man sei einmütig in der Bestimmung, daß die deutsche Regierung die Fragen Wilsons nicht kategorisch beantwortet habe und sich den Thesen der Vorschläge des Präsidenten nicht so anschließen wie sie allein als Friedensgrundlage angenommen werden könnten, da sie sich vorbehalte, die Art und Weise ihrer praktischen Anwendung einer Erörterung zu unterziehen. Es handle sich also um eine Annahme der legitimen praktischen Bedingungen Washingtons lediglich mit dem Wunsche, um das Trugbild einer Annahme, ein Verfahren Deutschlands, das ebenso wenig Sicherheit gebe, wie die Parole einer Parlamentaristik. Die Zustimmung Deutschlands unter dem Vorbehalt habe also keinen anderen Zweck, als die Einstellung der militärischen Unternehmungen herbeizuführen, die unter dem Druck der Armeen Hochs für Deutschland verhängnisvoll geworden seien. Deutschland fühle sich auf sich die Drohung der Invasion lassen und wolle um jeden Preis der Züchtigung entgehen, deren Schärfe es im Hinblick auf die hoffend seines Rückzuges erneut begangenen Verbrechen fürchte. Aus diesem Grunde gehe es schließlich auf die Auffassungen Wilsons ein. Der Gedanke der Bildung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Räumung der besetzten Gebiete zielt gleichfalls darauf ab, den Kampfeifer der Truppen einzuschärfen und die militärischen Anstrengungen zu verlangsamen und würde tatsächlich einer Einstellung der Feindseligkeiten gleichkommen. Deutschland könnte durch Verschleppung der Verhandlungen seine Armeen aus dem Zusammenbruch retten und sich sowohl weigern, die Gebiete zurückzugeben, wie in die Unabhängigkeit der unterdrückten Nationen zu willigen. Da es dann sehr schwierig wäre, die Waffen wieder zu ergreifen, so würde das Mandat Deutschland gestatten, den Verlust des Spiels zu vermeiden. Aber keine Regierung der Entente werde sich dazu hergeben, ebenso wenig wie Wilson, der seine Forderung über diese Punkte ausgesprochen habe wie folgt: Es ist kein Friede mit Deutschland möglich, solange seine Armeen nicht geschlagen sind und die Gesinnungen seiner Regierung sich nicht geändert haben. Man muß also nach den neuesten Proben der Vagheit und Unvollständigkeit der neueren Deutschlands sich wegen der Unrichtigkeit ihrer Gesinnung skeptisch zeigen, solange Evidenz, der jetzt nur noch hinter den Kulissen tätig ist, wieder im Vordergrund der politischen Bühne erscheinen könnte. Berücksichtigung der Bevölkerung zu erlangen und die Friedensstunde zu verzögern, denn Frankreich sei einmütig in dem Willen, mit einem solchen Feinde nur zu verhandeln, nachdem es ihn vollständig außer Stand gesetzt habe, zu schaden.

Die „Norddeutsche“ zur Antwort Wilsons.

Die Antwort des Präsidenten Wilson ist, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagt, früher als man erwartet hatte, eingetroffen. Sie führt die Diskussion teils weiter, teils erweitert sie dieselbe. Es wird also eine neue Gegenäußerung der deutschen Regierung notwendig werden, jedoch das praktische Ziel der Austragung, die Herbeiführung eines Waffenstillstandes und die Einstellung von Friedensverhandlungen, noch nicht sofort zu erreichen sind. Die Auffassung des Prinzipals ist neu, daß die durch die Räumung zu schaffende Lage die heutige militärische Überlegenheit der Entente unangefast lassen muß. Im Zusammenhang mit dieser Frage erhebt die Note gegen die deutsche Kriegführung den Vorwurf der Ungefährlichkeit und beschuldigt sie unmenschlicher Handlungen. Der Vorwurf ist unberechtigt und übersieht zum mindesten die militärische Notwendigkeit, unter deren Zwang die deutsche Herrschaft handelt, solange nicht die Einstellung der Feindseligkeiten erreicht ist. Die deutsche Regierung hat die Hand dazu geboten, um die Leiden zu mildern und den Verwüstungen des Krieges Einhalt zu bieten. Es ist also unbillig, hier die alleinige Schuld an dem jetzigen gewiß beklagenswerten Zustand der betroffenen Kampfszone zuzurechnen. Die Beantwortung der amerikanischen Note erfordert eingehende Beratungen. Dabei wird die deutsche Regierung sich weiter von

dem Geiste der Verjünglichkeit und dem Wunsche nach Beendigung des Blutvergießens leiten lassen, um so ihren Entschluß unter Wahrung der Interessen des deutschen Volkes zu fassen.

Die Friedenssektion des Vespites

Bern, 15. Okt. Die Associated Press meldet aus Rom: Der Papst wandte sich persönlich an Wilson und drückte die Hoffnung aus, daß sein erleuchteter Geist, sein besonnenes Urteil und sein menschliches Empfinden dem Präsidenten einwilligen werden, eine beiderseitig befriedigende Regelung zu finden.

Telephonische Nachrichten.

Die französischen Arbeiterverbände für den Frieden.

Berlin, 16. Okt. Dem Berl. Lok.-Anz. aus Genf zufolge meldet Proletaire, daß die französischen Arbeiterverbände große Kundgebungen dagegen vorbereiten, daß Wilsons Friedensabsichten durch die Entente vereitelt werden.

Scheidemann über Wilsons Antwort.

Berlin, 16. Okt. Der Berliner Lokal-Anzeiger sagt: Wenn man die neueste Leistung Wilsons genügend kennzeichnen wolle, könne man auf die Rede Scheidemanns verweisen, der heute als Staatssekretär bei allen entscheidenden Maßnahmen der deutschen Reichsleitung mitzuwirken berufen ist. Scheidemann sagte: Diktiert die Entente den Frieden, dann wehe dem deutschen Handel, wehe der deutschen Industrie, dreimal wehe der deutschen Arbeiterschaft. Die Brotlosmachung der deutschen Arbeiterschaft steht in Aussicht. Wir werden zum Bettelvolk Europas werden.

Kundgebung der Unabhängigen.

Berlin, 16. Okt. Nichtamtlich. Am heutigen Nachmittag veranstalteten die unabhängigen Sozialdemokraten eine Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Zunächst hatten sich etwa 700 Personen eingefunden, welche von der Polizei ohne Wassergewalt zerstreut wurden. Später gelang es einer größeren Anzahl von Kundgebern, die durch Zuzug von Neugierigen verstärkt wurden, durch das Brandenburger Tor unter den Linden einzubringen. Sie gelangten unter Pöhlen und Schreien bis zur Charlottenstraße, wo sie zerstreut wurden. Es fanden nur 3 Festnahmen statt.

Einrichtungen in Moskau

Berlin, 16. Okt. Aus Moskau wird gemeldet, daß die früheren Minister Sokolow und Schachowkoj durch ein Volksgericht zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen worden sind.

Ein unfreundlicher Akt Spaniens?

Genf, 16. Okt. (36.) Drei Blätter melden dem Temps zufolge von der spanischen Grenze: Die spanische Regierung hat beschlossen, die deutschen Schiffe bis zu einer Gesamttonnage von 15500 Tonnen zu beschlagnahmen. Die deutsche Botschaft wurde ersucht, jeltst die Bezeichnung dieser Schiffe vorzunehmen. Sollte diese bis zum 15. Oktober, abends, nicht geschehen sein, würde die spanische Regierung am 16. die Ausfahrt treffen. Die Agence Havas meldet dazu noch aus Madrid: Der spanische Ministerrat beschloß, die deutschen Schiffe in spanischen Häfen bis höchstens 62 an der Zahl zu requirieren.

(Anmerkung: Soweit bekannt ist, hat aber Spanien bis zur Stunde der deutschen Regierung noch keinerlei amtliche Mitteilung von einem derartigen Vorgehen gemacht. Sollte sich, was daher noch immer zu bezweifeln ist, das Vorgehen Spaniens bestätigen, so dürfte die deutsche Regierung schärfsten Protest dagegen erheben.)

Suppennapf in Empfang und ab, was die Küche gab.

Als er nach Beendigung der einfachen Mahlzeit ans Fenster trat, war die Sonne fort, dunkle Wolken türmten sich. Es begann zu schneien.

Eine Stunde wartete er noch. Dann betrat er, auf einen Stod gestützt, das Freie. Die Ablenkung hatte wohl den Heilprozeß gefördert, die Wunden an den Füßen schmerzten nicht mehr.

Er nahm eine Droschke, die ihn in einer knappen halben Stunde ans Ziel brachte. Vor dem Garten lohnte er den Kutscher ab.

Große Floken umtanzten ihn wie kleine niedliche Geister. Er lehnte sich unsagbar nach Anielas Anblick. Er schritt schneller aus. Den Stod brauchte er fast nicht mehr. Er war sicher morgen wieder dienstfähig.

Aber es schien doch, als lauerie heute das Pech auf ihn. Anielas sah nicht auf ihrem Platz am Fenster, verabschiedete sich nach ihrem lieben Gesicht aus.

Tante Heinrich befand sich offenbar in schlechter Laune, sie begrüßte ihn kühl, war wortlos, und auf seine Frage, ob Anielas zu Hause sei, antwortete sie nur die Achsel.

Er erzählte vom Dienst, daß er ein paar Tage Krankenarrest habe, und gab ein paar drollige Vorkommnisse aus dem Kasernenleben zum besten.

Das Fräulein sah so steif wie eine Hofdame auf ihrem Platz. Ein Duzend Fragen seiner Geschichte wegen drückten ihr das Herz ab. Doch Anielas hatte ihr das heilige Versprechen abgenommen, nichts zu verraten. Darum schwieg sie nun, so schwer es ihr auch wurde. Ganz unermittelt, wie aus schweren Gedanken heraus, fragte sie endlich: „Wann mußt du ausrücken, Heinrich, ist es bald so weit?“

Kannst du nicht die Zeit erwarten, Tantechen, um mich wieder loszuwerden?“

„Ach, davon ist nicht die Rede,“ meinte sie unwirsch, „ich habe aber einen Vorrat an Wollschafen für dich eingekauft, du selbst brauchst kein Geld dafür auszugeben. Auch eine mit Seide überzogene Lederweste bekommst du

Der Brief des Prinzen Max von Baden

wird nunmehr seinem vollen Texte nach in der Öffentlichkeit veröffentlicht und erlaubt jedem Staatsbürger, sich ein Urteil über seinen Urheber und seine innerste Denkart zu bilden. Es handelt sich um ein ganz intim verfaßtes Schreiben, in welchem der Verfasser offenerherzig gegenüber seinem Vetter Hohenlohe seine Meinung über Politik und Religion heraussagt. Im Ganzen darf man sagen, daß Inhalt des vertraulichen Briefes der geistigen und menschlichen Persönlichkeit des badiischen Thronfolgers durchaus nicht zur Unreife gereicht und ihn als einen geraden, aufrechten, gedankenreichen Mann voll Charakter und religiöser Ernst erscheinen läßt. So ist es gekommen, daß Max in diesem vertraulichen Schreiben an einen Verwandten, das wohlgezeichnet das Datum vom 10. Januar trägt, eine respektvolle Bemerkung macht über die berufenen Friedensresolution des Reichstages vom 17. 1917. Er nennt sie ein „schonungsloses Kind der Mode“ und der Verl. Hundstage“ und würde dem deutschen Vaterlande eine mögliche Ausnutzung seiner militärischen Erfolge irgend einer Form gönnen. Wenn eben angeht. An einer andern Stelle des Briefes heißt: „Wir haben im Lager der Gegner gegen eine Niederlage der Gesinnung zu kämpfen, wie sie schändlicher noch bestand. Wir dagegen sündigen durch Dummheit, denn die deutsche und Friedensresolution sind von dem gleich dumme Erscheinungen, wenigstens der Form, in der sie auftreten.“ Das sind hauptsächlich die Steine des Anstoßes in dem vertraulichen Briefe. Man muß schon ein ziemlich politischer Fanatiker sein, wenn man vertrauliche Bemerkungen dieser Art zum Grunde einer hochnotpeinlichen Untersuchung macht, wie anscheinend Excellenz Scheidemann nebst Genossen zu vorhaben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Okt. (WZ.) Die Blätter melden: Gestern fand eine Massenversammlung der Juden in Wien mit der Tagesordnung: „Das jüdische Volk und der Frieden“ statt. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der das jüdische Volk Anerkennung als gleichberechtigte Nation in der Gemeinschaft der Völker, Anerkennung einer Vertretung beim allgemeinen Friedenskongreß, eine nationale Heimstätte in Palästina und nationale Rechte in allen Ländern, wo Juden leben, fordert. Die jüdische Nation Oesterreich verlangt Zuziehung beim Umbau des Staates.

Tirol wünscht Anschluß an Deutschland

WZ. Wien, 15. Okt. Die Blätter berichten aus Brigen: Unter ungeheurer Teilnahme fand am Sonntag der Tiroler deutsche Volkstag statt, der teilweise einen sehr stürmischen Verlauf nahm und schließlich ausfiel wurde, nachdem eine Entschließung angenommen worden war, wonach der Volkstag es für dringend geboten hält, durch Gesandte und wirtschaftliche Beziehungen zum gehörigen Land Tirol in vollem Umfange aufrecht zu erhalten und den Rädern in ihrem Gebiete das freie Selbstbestimmungsrecht zu gewähren. Der Volkstag wünscht eine möglichst innige Ausgestaltung des Bundesverhältnisses zum Deutschen Reich, insbesondere innigen wirtschaftlichen Zusammenschluß mit Deutschland sowie rascheste Herbeiführung eines allgemeinen, gerechten Völkere Friedens. Er begrüßt deshalb den Friedensschritt des Kaisers und seiner treuen Bundesgenossen.

Fürkel.

WZ. Konstantinopel, 14. Okt. Das Ministerium Talaat Pascha ist zurückgetreten. Das neue Ministerium hat die Geschäfte übernommen. Großwesir und gleichzeitig Kriegsminister ist Iszet Pascha. Minister des Innern Fethi Bey, früher türkischer Gesandter in Sofia, Marineminister Necati Bey, Führer des türkischen Kriegsschiffes Hamidie während des Balkankrieges. Finanzminister Djavid Bey. Der Minister des Aeußern ist noch nicht ernannt. Die Geschäfte des Ministeriums des Aeußern werden einstweilen von Rabi Bey, dem früheren türkischen Botschafter in Rom, geführt.

von mir. Ich habe für alles gesorgt.“ Ihre lieben alten Augen standen plötzlich voll Tränen.

Es ging Heinrich nahe, sie so bewegt zu sehen. Er küßte ihre Hände und legte den Kopf schwer auf ihre Schulter. „Hab' tausend Dank für all deine Liebe, Tante, du meine zweite Mutter! Nie werde ich vergessen, was du alles für mich getan.“

Sie streichelte sein Gesicht. „Ich war immer so stolz auf dich, Heinz, mein Alter, du warst so aufrichtig, so falsch und hehl.“

„Das bin ich noch, Tante.“ Er zögerte. „Und soll es einmal anders scheinen, so laß dich nicht beirren! Ich bin treu und gut.“

Der dampfende Kaffee stand zwischen ihnen. Weißbrot, Honig und Marmelade dufteten appetitlich.

Aber Heinrich konnte nur wenig genießen. Er sah immer noch der Tür. Bei jedem Geräusch draußen schloß er zusammen. „Kommt Anielas heute nicht?“ fragte er zulezt.

„Nein, ich glaube nicht, daß sie kommt, Heinrich, ich ist mit Weihnachtsvorbereitungen stark beschäftigt.“

Zahl derer, welche von ihr ein Christfest erwarten, ist groß. Anielas ist unermüdlich in ihrer Fürsorge. Kriegsfrauen und deren Kinder sollen ihre Festfreude haben. Das macht viel Umstände und viel Arbeit. Sie gönnt sich kaum den Nachtschlaf und sieht schon ganz elend aus.“

„Nun, eine kurze Stunde am Kaffeetisch kann sie sich doch wohl gönnen. Ich werde Anielas rufen.“

Noch ehe er sich erhob, machte die Tante ein heftig abweisendes Zeichen. „Weißt du nur hier, Anielas ist nicht zu Hause! Sie hat verschickenes einzukaufen!“

Bestimmt trant Heinrich seine Tasse leer. Das sah doch stark nach Absichtlichkeit aus.

Aber dann schüttelte er über sich selbst den Kopf. Was kam er nur auf so absurde Gedanken? Was sollte Anielas gegen ihn haben?

Beschreibung folgt

aller Art auch während der Dauer der Laubensperren verboten ist, hat das Abhängen von Lauben in letzter Zeit erheblich zugenommen. Da an der Front ein großer Bedarf an Lauben besteht und eine Schonung derselben im vaterländischen Interesse unbedingt geboten ist, wird die obige Verordnung erneut in Erinnerung gebracht. Die Behörden sind angewiesen, jeden bekannt werdenden Fall zur Anzeige zu bringen.

!!: **Mettert, 15. Okt.** Dem Wegewärter Philipp Köhler in Mettert wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

!!: **Aus dem Kartal, 15. Okt.** Die seit 1. Mai in Niederneisen, Flacht und Holzheim ansässige Frankfurter Schüler-Helfer-Abteilung nahm in zwei Zeilen, am 5. Oktober in Niederneisen und am 13. in Flacht-Holzheim Abschied von der Stätte ihrer Wirksamkeit. Die mit der Ausendung der Abteilung verfolgten Ziele sind voll und ganz erreicht worden. Ein Blick über die Schar zeigt, wie wohl kräftigende Kraft und gesunde Arbeit in frischer Luft den Kindern getan haben. Durch verständige Anleitung sind die Knaben und Mädchen zu brauchbaren Hilfskräften in der landwirtschaftlichen und häuslichen Arbeit geworden. Ein Beweis dafür ist, daß auf Wunsch der Pfleger noch 17 Kinder bis 31. Oktober hietreiben, um bei der Herbstbestellung der Felder mitzuhelfen. Das zeugt von einem herzlichen Verhältnis, das sich zwischen Pflegeeltern und Kindern gebildet hat. Die Kinder waren ohne gegenseitige Vergütung aufgenommen. Ein Lehrer und eine Lehrerin waren zur Beaufsichtigung und Beschulung (täglich 2 Stunden) dauernd ansässig. Diese Organisation hat es möglich gemacht, mit den dazu sorgfältig ausgewählten Kindern eine außerordentlich gutes Resultat zu erzielen. Mit 81 Kindern begann die Abteilung ihre Wirksamkeit, mit 80 verabschiedet sie sich. Um das Gelingen des edlen vaterländischen und sozialen Werkes haben sich besonders verdient gemacht: Herr Bürgermeister Mohr, Niederneisen, Herr Bürgermeister Thielmann, Flacht und Herr Bürgermeister Seibel, Holzheim, sowie die Herren W. K. Müller und Jakob Ebel-Holzheim. Es wäre von Herzen zu wünschen, daß sich viele andere Gemeinden, die in ihrer Leistungsfähigkeit keineswegs hinter den drei Kartalgemeinden zurückstehen, dem Beispiele folgen würden; dadurch könnte ohne große Opfer recht viel bittende Not gelindert und sehr viel durch Entbehrung bedingte und daher begreifliche Erregung der Mittellosen unter der Stadtbevölkerung vermieden werden. — Was die beiden Abschiedsfeiern selbst angeht, so waren sie in der Vortragsfolge und in der Ausführung wohl gelungen. Die frischen, reinen jugendlichen Stimmen brachten manchen herrlichen Chor zu Gehör, und Musik und Vortrag sorgten für angenehme Abwechslung. Der über Erwarten hohe Reinertrag, noch vergrößert durch freundl. Entgegenkommen der Herren Wirte Wies in Niederneisen und Markhof in Flacht, dient zur Unterstützung besonders bedürftiger Kinder.

!!: **Frankfurt a. M., 15. Okt.** An dem Bahnsteigschaffner R. im Hauptbahnhof lösten heute nachmittag Feldgrau einen wackeren Akt der Selbstjustiz. Ein schwer kriegsbeschädigter Schuld, dessen Glieder infolge eines Herdenfalls in fortwährender Bewegung sind, wollte, da er übermüdet war, auf einer Bank innerhalb der Sperre einen Augenblick ruhen und durchschritt deshalb die Sperre. Hier — wurde er mit Gewalt und schließlich mit einigen Schlägen von dem Schaffner behindert. Als einige Feldgrau diesen Akt empfindender Beobachtung bemerkten, rückten sie dem Schaffner im Sturm zu Hilfe und lösten ihm ein gar gründlich Kapitel aus dem „Klopstock“, so sehr, daß er es nicht zum zweiten Mal wagen wird, einem bemitleidenswerten kriegsbeschädigten ein Ansehen zu verweigern.

!!: **Höchst a. M., 15. Okt.** Trotz aller behördlichen Warnungen hat der Schleichhandel mit Kartoffeln im Kreise einen solchen Umfang angenommen, daß dadurch die ordnungsmäßige Kartoffelverteilung ernstlich in Frage gestellt ist. In diesem Kartoffelhandel hat sich jetzt der Handel mit Brotgetreide gesellt. Der Landrat verwahrt heute die Landwirte in eindringlichster Weise vor dem heimlichen Verkauf von Korn und droht bei Zuwiderhandlungen mit der Verhängung scharfster Strafen.

!!: **Mainz, 15. Okt.** Wegen bedeutender Unterschlagungen wurden in Mainz der städtische Hafeneinnehmer Kirchhelm und der städtische Werftarbeiter Martin Waldmann verhaftet. Es handelt sich um Gelder der durch die städtische Hafenverwaltung getätigten städtischen Kartoffellieferungen.

!!: **Bad Nauheim, 15. Okt.** Auf Anordnung des Kreisberger Kreisamtes wurde dem „Hotel Wler“ der Fleischbezug für seinen Gewerbebetrieb gesperrt. Das Grand-Hotel und das bekannte Sanatorium Groedel sind bereits geschlossen, jedoch das Kreisamt gegen beide Häuser verwaltpolizeilich nicht mehr vorgehen kann. Die Maßnahmen der Behörden hängen mit den hier aufgedeckten großen Geheimschändereien zusammen, an denen die drei Häuser hervorragend beteiligt waren.

!!: **Heldenbergen, 15. Okt.** Die Frankfurter Eisenbahndirektion hat üblicherweise zur Bewältigung des riesigen Hamsterverkehrs einen besonderen Hamsterzug geschaffen, der jeden Nachmittags 3.02 Uhr von Frankfurt nach Alzenstadt und zurück fährt. Die Eisenbahndirektion unterstützt all' emlich das Hamstern, funktioniert es gewissermaßen. Anders handelt die hiesige Gendarmerie, die in höflicher Weise den armen Hamstern die mühsam erkaufenen Kartoffeln auf beschlössliche Anordnung abnehmen muß. — Widersprüche, die klärer zu lösen sind!

!!: **Emmenhausen, 15. Okt.** Durch einen unglücklichen Zufall wurde der 50-jährigen Landwirtsfrau Margarete Dregel eine Wagendeckel derart in den Leib gestochen, daß sie am Rücken wieder hervortrat. Die unglückliche Frau verstarb unter furchtbaren Qualen.

Wir haben gekämpft und wir haben gesiegt, Boll Jadersticht allzeit wir waren. Sie haben uns alle nicht untergekrigt Die Völker, die England zusammengefügt, Zu knechten die „deutschen Barbaren“.

Und daß auch der Feind rings, in Zukunft uns nicht Die heimliche Scholle entweiche, Daß draußen die Mauer der Helden nicht bricht Sei heute das Zeichen Dir deutsche Pflicht: Der Neunten Kriegsanleihe!

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

werden von uns kostenfrei unter den Bedingungen der Reichsbank entgegengenommen. Zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegsanleihe berechnen wir unsern Mitgliedern für Lombard-Darlehen 5%, Zinsen provisorischfrei.

Bei Abhebungen von Spareinlagen Lit. A. zur Verrechnung von Kriegsanleihen verzichten wir nur dann auf die Ründigungsfrist, wenn die Zeichnung bei uns erfolgt.

Diez, den 23. September 1918.

Vorschußverein zu Diez.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

918]

Lebensmittelverteilung.

Verkaufstag: Samstag, den 19. ds. Mts.

Verkäufer: Inhaber der derzeitigen Kundenlisten.

Nährmittel (Gries pp.) 100 Gr. auf Nr. 13 der Lebensmittelbezugscheine.

Zwiebeln, 250 Gr. auf Nr. 14 der Lebensmittelbezugscheine. Zuckermarke Nr. 12 verliert mit dem 20. ds. Mts. ihre Gültigkeit. Wer bis zu diesem Tage in den Geschäften Zucker nicht erhalten kann, muß die Marken dem Geschäftsinhaber, bei dem er seinen Zucker holen will, abgeben. Der Empfänger hat die Zuckermarken der Kreis-Zuckerstelle mit dem Vermerk einzusenden, daß auf sie Zucker noch nicht verabschiedet sei.

Bad Ems, den 17. Oktober 1918.

Verbrauchsmittel-Amt.

Ablieferung von Einrichtungsgegenständen von Kupfer, Weising u. f. w.

Nächste Ablieferungstermine

Donnerstag, den 17. ds. Mts. u. Samstag, den 19. ds. Mts., vorm. 9—11½ Uhr im Rathaushof.

Ta insbesondere auch die Gast- und Kurlokalwirte mit der Ablieferung noch im Rückstande sind, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Ablieferungsfrist bezügl. der Gegenstände der Reihe I und VII der Bekanntmachung Nr. M. 8. 1. 18 K. R. A. (Kreisblatt 72), die auch bei der hiesigen Sammelstelle eingesehen werden kann, am 31. Oktober ds. Js. abläuft.

Die Einziehung der bis dahin nicht abgelieferten und bei der Ratsfindenden Revision dargefundenen Gegenstände erfolgt zwangsweise.

Bad Ems, den 14. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Wohnungsnachweis.

Im Interesse der Vermieter sowie der Mieter soll hier zunächst versuchsweise ein Wohnungsnachweis eingerichtet werden und zwar in unserem Stadtbauamt.

Es handelt sich hierbei zunächst nicht um eine Einrichtung mit vollzeitlichem Zwang, doch kann die Einrichtung nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn davon allgemein Gebrauch gemacht wird.

Die Hausbesitzer werden daher ersucht, bei unserer Nachweisstelle, freie Wohnungen unter näherer Angabe des Stockwerkes, Zahl der Zimmer und Kuchenzimmer usw. alsbald anzumelden und bei eintreffender Veranlassung der angemeldeten Wohnung Mitteilung zu machen.

Bad Ems, den 15. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Mittelschullehrer-Stelle.

An der hiesigen städtischen höheren Lehranstalt (Reform-Realprogymnasium und Realschule) ist die freigebliebene Mittelschullehrer-Stelle zu besetzen. Gefordert wird Unterrichtsfähigkeit in Religion, Deutsch und Turnen. Besoldung nach den für Staatsanstalten geltenden Bestimmungen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind bis 15. November an die Anstaltsleitung einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt der derzeitige Leiter der Anstalt Herr Studentat Wegmann.

Bad Ems, den 8. Oktober 1918.

Das Sanatorium der Kaiser Friedrich-Schule.

Bekanntmachung.

Vom 14. d. Mts. ab fallen vorübergehend die Schnell-(D-) und Personenzüge aus, die in den veröffentlichten Fahrplänen mit einem dicken schwarzen Punkt. und dem Vermerk: „Bezieht bis auf Weiteres“ gekennzeichnet sind. Gleichzeitig muß aus betrieblichen Rücksichten die Wagenzahl der nach verkehrenden D-Züge herabgesetzt werden. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß die Ausgabe von Fahrkarten beschränkt werden muß. Der Fahrkartenverkauf für die einzelnen Züge wird eingestellt, sobald nach der Zahl der verabschiedeten Fahrkarten eine betriebsgefährliche Überlastung zu befürchten ist. Mit Unzulässigkeiten aller Art, Zurückbleiben beim Weisantritt oder Unterbreche muß gerechnet werden.

Die Eisenbahn bemüht daher nur, wer notgedrungen reisen muß.

Frankfurt (M.), den 14. Oktober 1918.

1118] Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Wir erinnern nochmals daran, daß die Kartoffelerzeuger die Bezugscheine für die abgegebenen Kartoffeln baldmöglichst auf der Lebensmittelstelle abzuliefern haben.

Diez, den 15. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Dame aus besten pers. im Engl., Franz. Russl. gibt Unterricht Offerte unter T. 20 an Geschäftsstelle.

Alle Musiknoten

Liefert Effka-Verlag, Stein a. Rh. Preisliste Verkauft: Adolfsstrasse 43.

10 Paar

Jalousie-Fäden

mit Beschlag, 2 doppelseitige Glastüren, sowie einige andere zu verkaufen.

Ph. Klein, Wangelstraße 17.

2 Dachzimmer

mit Zubehör zu vermieten 1109] Diebstahl 17.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied am Samstag abend 1/10 Uhr sanft in dem Herrn meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Elisabeth Solms

geb. Kreuter

im 43. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrußt an

Friedrich Solms, z. Zt. im Felde, nebst Tochter.

Bad Ems, den 15. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am 17. Oktober nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter und Großmutter, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Sommermuth.

Vindenhach bei Ems, 17. Oktober 1918.

11110

Zu vermieten

ist das Haus „Genf“, gelegen in Ems der Lahnstraße Nummer 25

Das Haus ist sowohl ganz zu vermieten mit oder ohne g-sammte Einrichtung als auch in vier einzelnen Wohnungen. Jede Etage hat vier sehr schöne Zimmer. Im ganzen in dem Hause 16 Zimmer, sowie im Sou terrain, Küche, Nebenzimmer, Keller, ferner Spritzer u. kleiner Hofraum. Gas und Wasserleitung befindet sich in dem Hause. Die sämtlichen Zimmer sind ausmöbliert.

Reflektanten wollen sich sofort melden an den Nachverwalter H. Weinand in Coblenz, Schloßstraße 1, und ihre Angebote machen für das ganze Haus oder einzelne Etagenwohnungen. Die Räume können sofort bezogen werden. Auch ist das Objekt günstig zu verkaufen.

Kleinere Villa

oder schön und gesund gelegenes Wohnhaus wenn möglich mit etwas Garten,

zu kaufen gesucht.

Offerten unter N. 87 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Johann Dan

Moog aus Friedr. gehörige, daselbst gelegene

Wohnhaus mit Garten

ist zu verkaufen. Näheres durch den

Nachlaßverwalter Kesternich, Coblenz,

St. Josefstr. 25.

Für kleinen Haushalt (2 Pers.)

gut empfohlenes

Mädchen

oder alleinstehende Frau gesucht.

Näheres Emsler Zeitung.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

1115] Lazarett Amboss, Bad Ems.

Zwei tüchtige

Mädchen

sofort gesucht. 11118

Hotel Domet, Ems.

Mädchen

sofort gesucht. 11111

Hotel Dranien, Diez.

Einfamilienhaus

mit Garten in nächster

gegend von Ems auf

zu kaufen gesucht.

Off. mit genauer Angabe

Größe, Preis u. f. w. an

S. 64 a. d. Geschäftsst.

Verloren.

Am Montag abend wurde

der alte Chaussee am

Wege nach der Mühle 1

leere Sack, gezeichnet

und Scheuern, verloren.

Bringer erhält Belohnung.

Karl Schmidt, Spengler

Friedhof 2, Ems.